

# Erdogans Sinn für Ästhetik



Bei einem Besuch in der türkischen Stadt Kars fand Ministerpräsident Erdogan wenig Gefallen am „Monument der Menschlichkeit“ (Foto l.) des Künstlers Mehmet Aksoy und ordnete kurzerhand an, dieses abreißen zu lassen – aus ästhetischen Gründen.

*(Von Cassandra Komplex)*

Das etwas klobige und nie fertig gestellte Bauwerk zeigt eine Gestalt, die der Länge nach geteilt ist und nach der vorherrschenden Auffassung an den Völkermord an den Armeniern erinnern soll. Der Künstler Aksoy versucht das wiederum etwas zu relativieren: „Die Leere zwischen den beiden Hälften soll die Mauer von Vorurteilen darstellen. Es ist ein Monument gegen alle Kriege, man kann es nicht nur auf Armenier und Türken beziehen. Aber es ist noch nicht fertig. Sie schauen auf eine halb vollendete Statue und geben ihre Kommentare ab.“

Erdogan bezeichnete das von Armenien aus sichtbare Denkmal als monströs hässlich und „unislamisch“. Bei seinem nächsten Besuch in Kars hoffe er anstelle der Statue einen „wunderschönen Park“ vorzufinden. Angesichts der Dreistigkeit dieses Vorgehens stellte die Kolumnistin Mely Kiyak in der Frankfurter Rundschau die berechtigte Frage:

*„Kann ein Denkmal, das an monströse Verbrechen erinnern soll, hässlicher sein als die Tat selbst? Und ist es, politisch betrachtet, besonders ästhetisch, wenn man so argumentiert?“*

Man stelle sich einmal den Aufschrei vor, wenn ein deutscher Minister anordnen würde, das Berliner Holocaust-Denkmal aus ästhetischen Gründen abzureißen. Während in Deutschland völlig zurecht die Leugnung des Holocausts strafbar ist, ist es in der Türkei die öffentliche Erwähnung des historisch verbürgten Genozids an den Armeniern. Andere Länder, andere Rechtsvorstellungen.

Aber auch sonst spielen sich in der Türkei seltsame Dinge ab: Unter Berufung auf den Jugendschutz wurden der Alkoholverkauf an Autobahnraststätten drastisch eingeschränkt. Wobei Jugend in diesem Zusammenhang bis zum 24. Lebensjahr definiert wird. Selbst der Basketballclub „Efes Pilsen Spor Kulübü“ muss sich einen neuen Vereinsnamen einfallen lassen, weil dieser als Werbung für Alkohol aufgefasst werden könnte. Ein Lehrer, der in Ankara seinen Schülern Darwins Evolutionstheorie nahe brachte, bekam einen offiziellen Verweis der Schulbehörde. Und auch gegen missliebige Äußerungen in der Presse wird verschärft vorgegangen. So wurde etwa der Chefredakteur der liberalen Tageszeitung *Taraf*, Ahmet Altan, von Erdogan zu einer Schadenersatzzahlung von umgerechnet 25.000 Euro verklagt, weil er sich durch einen Leitartikel verunglimpft sah, in dem ihm Opportunismus und das Schielen auf das rechte religiös-nationale Lager vorgeworfen wurde.

Das gleiche Schicksal ereilte eine studentische Theatergruppe. Diese wurde verklagt, weil sie einen Blues mit kritischem Text gesungen hatten, der auf Erdogan abzielte.

Ende letzten Jahres wurden über Wikileaks peinliche Depeschen veröffentlicht, in denen US-Politiker Bedenken über eine schleichende Islamisierung der Türkei zum Ausdruck brachten, die prompt von Erdogans öffentlich geäußerten Vision einer arabisch-türkischen Weltmacht bestätigt wurden. Angesichts der Entwicklungen der jüngeren Vergangenheit stellt sich die Frage, ob da wirklich noch von schleichend die Rede sein kann.